

An den Enden der Wege zum oberen Gartenparterre

1023. Doppelherme, alter Silen und jugendlicher Dionysos

Taf. 304

H mit Ergänzungen 165 cm, H des antiken Satyrkopfes (Bartspitze–Haaransatz) 29,5 cm, H des antiken Dionysoskopfes (Kinn–Stirnhaar) 27 cm.

Weißer Marmor.

Ergänzt sind mitten im Gesicht am Satyr ein großer Flicken (Nasenzwurzel, Nase, Mund mit Moustache, Bartfliege mit Kinn), am Dionysos ein etwas kleinerer Flicken (Nasenzwurzel, Nase, Oberlippe); außerdem die obere Kalotte beider Köpfe (gerader, leicht diagonal ansteigender Schnitt), der gesamte Hermenschaft (antik nur der unmittelbar an den Satyrbart angrenzende Bereich). Die antike Oberfläche fast überall vollkommen zerstört.

Ohne Inv.-Nr.

Morcelli-Fea-Visconti Nr. 803/04(?), EA. Ser. XVI A (1932) 2 Nr. 803/04 (G. Lippold).

Die Doppelherme läßt sich in den älteren Inventaren der Villa Albani nicht nachweisen. Im Katalog von E. Q. Visconti ist sie vielleicht mit einer der »Due ermi dionisiaci bicipiti, grande al vero, marmo di Luni« (Nr. 803/04) zu identifizieren.¹ Der Silen ist durch Vollbart, spitze Ohren, eine (heute fast vollständig ergänzte) Glatze und einen Efeukranz charakterisiert. Diesen bezeugt das Blatt über der linken Stirnhälfte am deutlichsten. Die Stirn zeigt in der Mitte eine starke horizontale Einziehung. Die Brauen sind nicht hoch-, sondern waagrecht durch- und zu den Seiten hin schräg herabgezogen. Der Bart besteht auf jeder Seite aus vier langen Korkenzieherlocken, die durch grobe vertikale Bohrfurchen isoliert sind und schematisch nebeneinander herabhängen. Der jugendliche Dionysos trägt eine Mittelscheitelfrisur, deren Strähnen schräg nach hinten gekämmt sind. Zwei lange, S-förmig geschwungene Haarlocken fallen auf den Hermenschaft. Seitlich ist das Gesicht von je einem Traubenbüschel gerahmt, über dem ein Weinblatt liegt. Der Mund ist deutlich geöffnet.

Stilistisch kann die Doppelherme trotz der fehlenden antiken Oberfläche wohl mit dem späteren 1. oder frühen 2. Jahrhundert n. Chr. verbunden werden. Datierbare Hinweise liefert am ehesten der Silenskopf, im wesentlichen folgende: die kantig auf das kaum gewölbte Orbital hin umbrechenden Brauen; die scharf umrissenen und vom Orbital durch eine deutliche Ritzlinie abgesetzten Lider (diese ursprünglich deutlich voluminöser); die breiten Bohrfurchen zwischen den Korkenzieherlocken mit stehengebliebenen Punktbohrungen und solche in den Bartlockenenden.²

Die Doppelherme ist in mehrfacher Hinsicht ein Musterfall der Rezeption hellenistischer Bildideen in Rom. Der Silenskopf gehört zu einer großen Gruppe ähnlich charakterisierter Hermenköpfe, die ikonographisch in der Tradition des hellenistischen Silenstypus »Dresden-München« stehen.³ Dieser Typus ist in den römischen Hermenköpfen grundsätzlich umgebildet, ist durch symmetrische Formalisierung neu interpretiert.⁴ Dasselbe gilt für den jugendlichen Dionysoskopf, der ebenfalls auf Bildschöpfungen der hellenistischen Zeit zurückgreift.⁵ Hellenistisch ist auch die spezifische Kombination der Doppelherme, die einen alten Silen mit einem jugendlichen Dionysos verbindet: In diese Zeit weist das Vorbild zweier kleinplastischer Gruppen mit einem jugendlichen Dionysos, der sich auf einen alten Silen stützt; die Köpfe der beiden Gegenbilder sind einander betont zugewandt.⁶ Schließlich ist das Konzept der Doppelherme selbst mit der hellenistischen Kunst in Verbindung gebracht.⁷ Gerade in der Doppelherme sind der häßliche alte Silen und der schöne jugendliche Dionysos komplementär aufeinander bezogen, sind die Gegenbilder genuiner Bestandteil der Komposition.⁸ Unter den römischen Doppelhermen, die einen alten Silen zusammen mit einem jugendlichen Dionysos zeigen,⁹ sind enge motivische Parallelen zur Doppelherme Albani bekannt.¹⁰

¹ Vgl. aber Kat.-Nr. 1024 und 1025.

² Ähnliche Wiedergabe der Haarlocken und Augenpartie zeigen, neben der unten (Anm. 4) genannten Silensherme in Pompei, besonders weibliche Portraiteköpfe; vgl. Fittschen-Zanker III 57 zu Nr. 75 Beilage 16 (London, British Mus. 2005 [nicht wie in Anm. 10 »Nr. 2003«; fehlt im Register] spätneronisch-frühflavisch); 57f. Nr. 76 Taf. 95 (Mus. Cap. 1447; spätflavisch-trajanisch).

³ Zu diesem Typus mit Lit. Antike Bildwerke IV 280 mit Anm. 4 zu Nr. 477 (R. M. Schneider).

⁴ Eine enge motivische Parallele zum Silenskopf Albani liefert der Hermenkopf aus dem Vettier-Haus in Pompei, vgl. Inst. Neg. DAI Rom 1372. In den typologischen Umkreis gehören folgende Beispiele, die sich leicht vermehren ließen: Kaschnitz 98 Nr. 203 Taf. 40; Mansuelli I 194f. Nr. 186 mit Abb.; G. Iacopi, L'antro di Tiberio a Sperlonga (1963) 140f. Abb. 136; E. Equini Schneider. Catalogo delle sculture romane del Mus. Naz. »G. A. Sanna« di Sassari e del comune di Porto Torres (1979) 40f. Taf. 31.

⁵ s. demnächst H.-U. Cain, Dionysos-Statuen aus spätklassischer und hellenistischer Zeit, ungedruckte Habilitationsschrift Bonn 1990.

⁶ St. Schröder, Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykaios (1989) 164f. Nr. Q 1 (Richmond); 167 Nr. Q 6 (Tunis) Taf. 21. 22.

⁷ Vgl. H. Wrede, Die antike Herme (1986) 52f. (wirklich zwingende Gründe für diese Annahme fehlen jedoch).

⁸ Dazu Kat.-Nr. 577 und 594.

⁹ Vgl. Kaschnitz 98 Nr. 203; 100 Nr. 209 Taf. 40; L. Budde-R. Nicholls, A Catalogue of the Greek and Roman Sculpture in the Fitzwilliam Museum Cambridge (1964) 60f. Nr. 95 Taf. 32.

¹⁰ z. B. die Doppelherme bei A. Giurlia, Die neuattischen Doppelhermen, Diss. d. Univ. Wien 161 (1983) 228 Nr. 108 Abb. 7 a. b (dort der jugendliche Dionysos irrtümlich als jugendlicher Satyr erklärt).



Kat.-Nr. 1023

2



Kat.-Nr. 1023

1